

5. Chrysof. spricht der H. Chrylostomus von Bekehrung des H. Evangelisten Matthäi. Daß aber solches geschehe / werden zwey Ding erforderet / zwen Willen: der H. Geist muß wollen / und der Mensch muß wollen / der H. Geist muß wollen sein Gnad geben / und der Mensch muß die Gnad wollen annehmen / und mitwürken / massen Paulus und Genesius gethan haben. Eins ohn das ander ist ein Wind ohne Orgel / oder ein Orgel ohne Wind. Ohne Wind wird die Orgel nie pfeiffen / und ohne Orgel der Wind vergebens wehen. Der Wind muß wehen / und die Orgel muß den Wind auffangen / alsdann gibts gehling einen Schall von Himmel ab / und wird Gott

das gebührende Lob angestimmt. Est repentinus in repentina conversione: Der H. Geist ist schnell/wann man sich schnell bekehret / und seinen Einsprechungen eilfertiges Gehör gibet / sagt der H. Bonaventura. Und fährt weiter fort: suscipiamus ergo repentinum spiritum ad conversionem, ne recipiamus repentinum interitum ad damnationem: Laß uns derohalben dem H. Geist / wann er sich gehling anmeldet / die Thür unsers Hertzens eröffnen / und uns bekehren / damit uns nie gähling der Untergang zu Haus komme zu unserer Verdammuß. Wavvor uns gnädiglich behüten wolle Gott Vater / Sohn / und H. Geist.
A M E N.

S. Bonav.
Serm. 5.
de Pentn

Die acht und vierzigste Predig.

Am H. Pfingst-Erchtag.


Evangelium Joannis am 10. Capitel.

In der Zeit sprach der HERR JESUS zu den Phariseeren: Wahrlich / wahrlich sag ich euch: wer nit zu der Thür eingeht in den Schafstall / sonder steigt anderstwo hinein / der ist ein Dieb und Mörder / ic.

Veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant. Joan. 10. v. 10.
Ich bin kommen / daß sie das Leben haben / und überflüssiger haben.

Innhalt.

Man hat acht zu geben / daß man den Geist nit auflese / und das Leben sambt der Seel verliere.

646.  Als Leben ist lieb / sagen wir im Sprichwort. Ist das Leben lieb / so muß die Seel auch lieb seyn / dann sie ist die Brunn-Quell des Lebens: Der gebenedeyte Heyland gewarnt seine Schäfflein in dem heutigen Evangelio, so lieb ihnen ihr Leben ist / sich zu hüten vor den Dieben und Mörderen / die nit zur rechten Thür in den Schaf-Stall eingehen / sonder zum Fenster einsteigen. Nach Auflegung des H. Cyrilli, Bedz, Euthymii, Theophylacti wird allda durch den Schaf-Stall die wahre Kirch / durch die Schaf die Rechtgläubige / durch die Dieb und Mörder die Phariseer / Heisner / Ketzer / und andere Verführer verstanden / welche nit zur Thür durch den wahren Glauben an Christum eingehn / sonder durch allerhand Spaltungen / und privateyrische Lehren ein Loch in die Mauer brechen / einsteigen / die Schaf verführen / von der Kirchen hinweg stehlen / auff ihr Sect und Synagog des Teuffels hinüber bringen /

und also jämmerlich schlachten und nider-meggen. Nach eingeführter solcher Gleich-nuß / ein grosse Lieb und Vertrauen bey den Schafen gegen seiner Person zu erwecken / als zu dem guten Hirten / deutete der Herr an / wie so gar zu einem andern Zith und Ende er kommen wäre auff die Welt / als obgedachte Mörder: Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant: Ich bin kommen / daß sie das Leben haben / und überflüssiger haben sollen / dann zuvor. O dann versuchte Mörder! O guter Hirt! Angezogne Wort legt Rupertus also auß: Veni, ut Christiani vitam habeant, & abundantiore gratiam, quam Judæi in lege veteri: Ich bin kommen / daß die Christen das Leben / und ein überflüssigere Gnad haben solten / als die Juden im alten Gesetz. Schön und wohl zu meinem Vorhaben. Jetzt sehe ich erst / wie sich das heutige Evangelium auff das Pfingst-Fest reime / nemlich ainzig und allein wegen der letzten Wort: Veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant: Ich bin kommen / daß

Joan. 10.
v. 10.

Rupertus
apud Corn.
à Lap. in ca
10. Joann.
v. 10. fol.
400.

das sie das Leben haben/ und überflüssiger haben solten. *Mihi vivere Christus est: Mein Leben ist Christus*, sagt der H. Apostel Paulus: und gleich wie der Herr im heutigen Evangelio spricht: er sey die Thür zum Schaffstall / also sagte er ein andermahl: *Ego sum vita*, ich bin das Leben. Nun dieses Leben Christum / hatten die Juden nit im alten Gesetz / sonder war ihnen nur versprochen: Die Christen haben es empfangen durch den Glauben. Den Juden nutzte Christus nichts / weil sie nit an ihn glauben wolten: so wenig mein Leben einem Todten nuht / weil es nit in ihm ist. Das wir aber nicht allein das Leben / sonder ein grössere und überflüssigere Gnade haben / denn die Juden im alten Testament / rühret von dem H. Geist her / welchen uns Christus durch sein Leyden und Sterben erworben / und an dem heiligen Pfingst-Tag gesandt hat; wo er dann einen feurigen Gnaden-Fluß über die Apostel aufgossen / und alles noch munterer / freudiger / und lebhafter gemacht hat. Der Ursachen halber hab ich den H. Geist genennt in der vorgesterten Predig *animam mundi*, die Seel der Welt. Gestert aber die edlste und wunderlichste Wirkung diser unserer Seelen bey schneller Bekehrung der Sünder gezeigt. So ist dann unser Leben Christus / unser Seel der H. Geist. Ist uns das Leben lieb / so muß uns die Seel auch lieb seyn / dann ohne die Seel ist das Leben hin. Und gewarnet uns der H. Apostel Paulus so treulich: *Spiritum nolite extinguere: seht / daß ihr den H. Geist nit auflescht*. Über diese Wort wird ich sonders Nachdenken machen/männiglichen warnen und ermahnen / seht / lescht wir den H. Geist nit auß / damit nit Leben und Seel auff einmahl hin seye.

647. Ist es auch wohl möglich / daß derjenige Geist / der mit dem Vatter und Sohn einerley Wesenheit hat / der das Licht der Glaubigen / die Seel der Welt ist / jener göttliche Wind / der Berg und Thal durchwehet; das Meer austrücket / Thürn und Häuser über einen Hauffen wirfft / allen Creaturen das Leben / und Bewegung gibt; der seine Apostel an dem H. Pfingst-Tag so behert gemacht / seine Glaubige mit solcher Dapfferkeit und Standhaftigkeit erfüllet / daß sie alles trogen und tröben der Tyranny / Feur und Schwert verachten / und wie die Löwen mitten in den Todt hinein lauffen / &c. Ist es mohtl möglich / sprich ich / daß ein solcher Geist aufgelescht / oder vertilgt werde? Ist er ein Licht? so ist er ein ewigs Licht / und zwar de caelo, ein Liecht vom Himmel. Ist er ein Wind / so ist er widerumb ein übernatürlicher Wind / von oben herab; factus est repente de caelo sonus, tanquam advenientis spiritus vehementis: gähling geschabe ein Schall von Himmel / gleich einem daher prauselndem

Wind. Was solten dann unsere schlechte Erd-Dämpff und Maywindlein wider ihn vermögen? wer wird dieses Liecht außlöschten? wer diesen Wind vertilgen? Biert dann nit der H. Apostel Paulus allen Creaturen einen Trost von Haus auß: es soll sich nur eine dessen unterstehn: *Quis nos separabit à charitate? wer wird uns absonderen von der Lieb? war so vil geredt: wer wird uns berauben des H. Geists: Deus charitas est: Dann er ist die Lieb.* Und fährt weiter fort: *Certus sum, quia neque mors, neque vita, neque angeli, neque principatus, neque virtutes, neque instantia, neque futura, neque fortitudo, neque altitudo, neque profundum, neque creatura alia poterit nos separare à Charitate DEI: Ich bin vergewiss / daß weder der Todt / noch das Leben / weder die Engel / weder die Fürstenthumb; weder die Kräfte / weder Gegenwertige / noch zu künstliche Ding / weder die Stärke / noch die Höhe / noch die Tieffe / noch einige andere Creatur uns werde können absondern von der Lieb: er redt von mehreren / und nit nur von sich allein: Quis nos separabit? Wer wird uns absondern? sagt er sey vergewiss: es sey nicht möglich.*

648. Antwort: eben diser Apostel gewarnet uns: *Spiritum nolite extinguere: seht / daß ihr den Geist nit auflescht*. So muß es dann wohl möglich seyn; Und was schon mehrmahlen geschehen ist / kan noch geschehen. Nun aber der H. Geist ist schon zu mehrmahlen aufgelescht / und vertilgt worden / nit der Substantz / sonder der Wirkung nach: massen wir bald hören werden. So kan es dann noch geschehen / ob er schon ein himmlisches Liecht ist. Wo bliebe das Sonnen-Liecht zur Zeit des vom Moses gezüchtigen Königs Pharao? lassen nit drey ganzer Tag und Nacht die arme Egyptier in so dicken Finsternissen / das keiner den andern mehr sahe / der auch zu nächst stund. Da unser Heyland am Creuz hieng / steckte nit die Sonn gleichsam in einem schwarzen Sack / weil der H. Evangelist Lucas sagt: *tenebrae factae sunt super universam terram, & obscuratus est Sol: Ein Finsterniß überzog den ganzen Erdtreys / und die Sonn wurde verduncklet &c.* Spricht nit Christus der Herr: *Sol obscurabitur, & luna non dabit lumen suum, & stellae cadent de caelo? Unter andern schreckbahren Zeichen vor dem Jüngsten Tag werden auch diese seyn: Die Sonn wird verfinstert werden: der Mond kein Liecht von sich geben: die Stern von Himmel fallen.* Zu dem ist der H. Geist an dem H. Pfingst-Fest nit erschienen in Gestalt der Sonnen oder eines andern Sterns / sonder in Gestalt eines Feurs: *apparuerunt illis dispersitae linguae, tanquam ignis: es erschienen ihnen / sagt der Geschicht-Schreiber Lucas, zertheilte Zungen / wie ein Feur. Ein Liecht*

ad Philipp. 1. v. 21. Joan. 14.

1. ad Thefal. 5. v. 19.

ad Rom. 8. v. 35.

1. Joan. 4. v. 8.

v. 38.

1. ad Thefal. 5. v. 19.

Exodi 10. v. 21. 23.

Lucas 23. v. 44.

Matth. 24. v. 29.

Act. 2. v. 3.

Act. 2. v. 2.

aber eines Feurs kan auff vilerley Weis auf-
lescht werden.

649. Erstlich durch blasen des Munds/
wann mans aufbläst. 2. Wann man an
statt des Oels Wasser zuschütt. 3. Wann
man ein brinnende Kerzen unter übersich
halt / so lang / bis von der flüssigen Mate-
ri / Wachs oder Inslat / der Nacht ver-
trenckt / und die daran klebende Flamme der
überhäufften Feuchtigkeit weichen muß. 4.
Mit den Fingern / welches der Bauren
Bugscher ist. 5. Mit einem eisernen Bugs-
cher / oder Leshorn / warmit die Flamme
gewaltsam nidergetruckt / und in ihrem eige-
nen Rauch erstekt wird. 6. Lischet das
Licht wohl distweilen selbst auf / auß Ab-
gang der notwendigen Nahrung / wann
das Holz als gemach abgebronnen / oder das
Oel auffgezehr ist / und sonst weiter nie-
mand verhanden / der dem Feur schirre /
oder ein anders Oel zuschütte. Da lischet
wohl auch auff solche Weis dem Messer
die Ampel vor dem Venerabili in der Kir-
chen auß.

650. Auff dise sechste und letztere Weis
lischet das Gnaden-Licht des Heil. Geists
nie auß von sich selbst. Er ist so gütig ge-
gen uns / wann er einmahl in einem Her-
zen zubrinnen angefangen / verlangt er / ein
ewiges Licht zu seyn. Neminem procius,
nisi se contemptem relinquit, nullum-
que, quantum in se est, gratia sua cupit
esse exortem: lauten die Wort des selig.

S. Laurent.
Justin. Ser-
mon. de
Pentecoste

Concilium
Trident.
Sess. 6. c. 11.

Loc. cit.

Laurentij Justiniani: er verlasse Keinen/
als von dem er veracht / und zuvor
verlassen wird: und so vil an ihm ist/
wünscht er / daß alle seiner Gnad ge-
niessen können. Welches auch bestäti-
get das Concilium zu Trident mit disen Wor-
ten: DEUS sua gratia semel justificatos
non deserit, nisi ab eis prius deseratur: Die
GOTT einmahl durch sein Gnad ge-
rechtfertiget hat / verlässt er nie / es
seye dann Sach / das er vor von ihnen
verlassen werde. Auff die andere Weis
alle kan der H. Geist / so vil er ein Licht ist /
aufgelescht werden: nit der Substanz nach
(wie schon gesagt) dann er ist GOTT: son-
der der Würckung nach / in dem man ihm
ein Hindernuß legt / daß er durch sein Gnad
nit mehr in dem Menschen würcke: wie ein
Licht dir nit mehr leuchtet / das man auß dei-
nem Zimmer in ein anders tragt / ob mans
schon nit auflescht. Und da hat bey mánig-
lich die Ermahnung des Apostels Statt:
Spiritus nolite extinguere, lesche doch
den Geist nit auß / das ist / gebt Achtung/
daß ihr die Würckung seiner Gnad in euch
nit verhindert. Und gibt wohl so unbedach-
same / und undanckbare Leuth ab / welche
mit Bugscher und Leshorn; mit blasen /
und Wasser zuegiessen / oder auff ein andere
Weis über dises Himmlische Gnaden-Licht
herwischen / und es mit Gewalt aufleschen.

651. Und das thun die Kinder der Fin-
sternuß / von denen Christus zum Nicodemo
in dem gesrigen Evangelio sagte: Lux venit
in mundum, & dilexerunt homines magis te-
nebras, quam lucem: das Licht ist in
die Welt kommen / und die Menschen
haben die Finsternuß mehr geliebt / als
das Licht. Tenebras dicit peccata, der
H. Er / spricht Venerab. Beda, versteht da
durch die Finsternuß die Sünd. Deut-
licher von der Sach zu reden: alle die jenige
leschen das Licht der Gnaden auß / und ver-
treiben den H. Geist; welche ganz bedacht-
samb und muthwilliger Weis ein Todtsünd
begehen. So bald dises geschehen / ist die
Gnad GOTTES hin: Quae Societas luci ad
tenebras? dann wie lassen sich Licht und Fin-
sternuß zusammen vergesellschaftten? fragt der
H. Paulus die Corinthier. Er will sagen:
so wenig Licht und Finsternuß neben einan-
der sehn an einem Orth / und zu einer Stund/
sondern eins dem anderen nothwendig wei-
chen muß; so wenig kan der H. Geist und
der Teuffel: die heiligmachende Gnad GOT-
TES und ein Todtsünd neben einander in ei-
nem Herzen wohnen: wann dises wäre /
so würde es zugleich Tag und Nacht; ein
solcher Mensch zugleich ein Feind und Freund
GOTTES seyn; GOTT und der Teuffel zu
ihm einen Zuspruch haben: welches nit seyn
kan. Spiritum nolite extinguere, so gebt
dann acht / daß ihr den Heil. Geist
nit auflescht.

Joann. 3.
v. 19.

1. ad Corin.
v. 14.

652. Mit blasen leschen dises Göttliche
Licht auß; welche sich schwärlich versündi-
gen mit dem Maul / warauf der Athem
geht. Das thun / leyder! die Lugner in
wichtigen / und dem Nächsten höchst nach-
theiligen Sachen; die Flucher; Falsch-
Schwörer; Ohrenblaser; Ehrabschnei-
der; Verleumbder; und absonder-
lich die Gottslästerer. Solche saubere
Gellen waren die Griechen. Wer weiß
nicht / wie Anfangs der Catholische Glaub
in Griechen-Land gegrünet / und geblühet
habe? Wie vil Gelehrte und heilige Mán-
ner hat mit allein dises Land der Kirchen
aufferzogen? Weilen aber mittlerzeit die
Griechen in die Kegerey des Arijs gefallen /
und die Gottheit dem H. Geist abgespro-
chen haben / ist Er gleichfahls von ihnen ge-
wichen / und hat sie dem Türckischen Joch
unterworfen; so gar / daß die Haupt-
Statt in Griechen-Land Constantinopel an
dem H. Pfingst-Erhtag disen Türckischen
Blut-Hunden zu theil worden: so ja denck-
würdig / und ein Straff von dem H. Geist
zu seyn scheint. Wasser schütten an statt
des Oels zu / und leschen als gemach das
Gnaden-Licht des H. Geists auß / welche in
dem Catholischen Eyffer nach und nach er-
kalten / gar zu fast Lutherlen / oder wohl gar
lethlich von der wahren Religion ab / und
in Kegerey fallen. Unter übersich heben die
Kerzen /

Contigit
a. 1453. re-
ste Culpri-
niano in
Constanti-
no Octavo
Imp. aliis-
que passim.

Kerzen / und vertrencken also den Tacht / und die Glamm / qui cum pertinacia tuentur errorem, welche einen Irthumb in Glaubens-
Sachen / ein von der Kirchen vertorfne Lehr / halsstarrig defendiren und verfechten wollen. Dife vermeynen / sie haben ein Liecht / und verstehns beyneben nicht : heben die Kerzen unter über sich / und bilden ihnen dennoch ein / sie brinnen und leuchten heller / als die sieben goldene Leichter in dem Heiligthumb des HERRN : ja wie ein Carfunckel im Ofenloch. Den Bauren-Butscher brauchen / nemblich zween Finger / welche mit den Händen sündigen / mit unzüchtigem antasten / mit stehlen / Schmirbalien einnehmen / &c. Mit dem eisernen Butscher kommen über das Liecht der Gnaden / welche sich gar hart / wie Stahl und Eisen gegen dem Nächsten erzeigen : ihn hassen / verfolgen / durch Ungerechtigkeit untertrucken / oder wohl etwan gar schlagen / verwunden / und tödten ; da doch der Heil. Geist des Friedens / und Sanftmuth ist / und gleich weicht / wo es also zugeht. Mit dem Lech-Horn / wo die Flam in ihrem eignen Rauch erstickt wird / fahren über das Gnaden-Liecht / welche gar grobe / bestialische Sünden begehen. Da muß der H. Geist wohl aufgelescht werden / weil er ein ganz purer reiner Geist ist / und in dergleichen Sauställen (mit Gunst zu melden) nit zu wohnen pflegt. Also sehen wir / auff was Weiß der H. Geist / so vil er ein Liecht ist / könne aufgelescht werden.

653. Willeicht aber verlangte einer auch zu wissen / wie man den H. Geist / so vil er ein Wind ist / vertreiben könne : dann dem Wind sich widersetzen / und disen verjagen wollen / geht nit an : gibt nichts / als lauter Lufft-Streich : der Wind weicht drum nit / wann man schon nach ihm schlägt. Nachfolgende Gleichnuß wird uns die Sach erklären. Kein schönere Instrument in der Kirchen ist / als die Orgel / auch bey keinem so vil Kunst / und mühesame Arbeit / als bey der Orgel : sie gibt den Sängern und Geigern die Stimm : sie hört man auf allen heraus : sie ist gleichsamb die Seel der Music, bevorab wann ein trefflicher Meister darüber kommt / der die Clavier recht zu ziehen / und mit Fuß und Händen die Fugen untereinander zu werffen weiß. Was ist aber / das die Orgel so lieblich pfeiffen macht ? Der Wind in den Blasbälgen / warauff ein schwarzes Bley ligt ; und das länger nit / als so lang man die Blasbälge auffzieht / und das Bley nit Meister wird. Nimmt das Bley überhand / und truckt die Blasbälge gänglich zu Boden / so ist der Wind hin / das Pfeiffen der Orgel auß / alle Music verderbt / und hat der unauffmercksame Calcant kein anders Trunckzeit / als ein Kopffstuck / verdient. Ist der Mensch kein Blasbalg / so trägt er doch zween Blasbälge mit sich herum / nemblich die zwo Lungen / welche durch

das athmen den Wind hinein ziehen / und durch Mund und Nasen wider von sich blasen. Wolt ihr nun wissen / wie der H. Geist / so vil er ein Wind ist / vertilget werde : ich will euch sagen : wie der Wind in einer Orgel. Wann man nit alleweil auffzieht / und das Bley zu schwarz wird / unsere gute Gedancken / und Vorsatz zur Erden truckt / so ist es geschehen. Das geschicht aber gar oft und vilfältig : Corpus enim, quod corrumpitur, aggravat animam, & terrena habitatio deprimat sensum, multa cogitantem : dann der Leib / sagt der weise Mann / der saule Maden-Sack / beschwärt die Seel / und dise irdische Behausung truckt den Verstand nider sambe allen seinen Gedancken. O schwarzes Bley / das manchen bis in die Höllen hinunter truckt ! Da muß man dann mit Gewalt dahinder / die saule Blasbälge auffziehen ; der Natur widerstreben ; die Gelegenheit zu sündigen aufschlagen ; den Gelüsten des Fleischs / und der Sinnlichkeit / welche eigentlich das schwarze Bley seynd / Widerstand thun ; das Gemüth auffmuntern / und ihm selbst ernstlich zusprechen : Sursum corda ! übersich / übersich mit dem Herzen ! Wie es der H. Paulus gemacht hat : Quae quidem retro sunt, obliviscens ; ad ea vero, quae sunt priora, extendens me ipsum, ad destinatum persequor bravium supernae vocationis DEI in Christo JESU &c. Was hinderrucks ist / sagt er / vergiß ich : was aber vor mir ist / dahin erstrecke ich meine Gedancken / und der ganze Paulus : ich trachte stäts nach dem Sieg Krantz meines oberen Berufes / wachin mich GOTT beruffen hat durch Christum IESUM. Was zeitlich / was irdisch / viehisch / und zergänglich ist / das hatte Paulus von dem Tag seiner Bekehrung an hinter den Rücken gelegt / gab ihm nichts mehr zu schaffen / das Bley lag unter seinen Füßen : auff das Himmlische und Ewige gab er acht / auff seinen Beruf / der sehr hoch war. Und also lebte der Geist allzeit in ihm / und ware kein Gefahr / denselbigen zu verliehren.

654. Wolte Gott / das dises auch andere gerechte Männer jederzeit beobachtet hätten ! Aber ach ! die vornemste Häubter der Kirchen / und auch Heilige haben den H. Geist aufgelescht / vertilgt / vertriben / und verlohren. Wir wollen uns aber dervahlen nur mit Exempeln auß der Schrift beschlagen lassen / damit es nit zu lang werde. O was für ein schlechtes Ding ist es manchemahl / umb dessen willen wir den H. Geist fahren lassen !

655. Adam / unser erster Vatter / ware so unschuldig die erste Tag im Paradies / das er auch mit GOTT redete / und zukünftige Ding erfuhre / auch wann er schlaffte : dann in dem GOTT unter währendem Schlaf die Rippen auß seinem Leib nahm / und das Weib darauff erschuffe / vermeynen etliche heilige Vatter / er habe nit allein erkenne sein künftige Ehe mit der Eva / sondern auch die

Sapientia
9. v. 25.Ad Philip.
penf. 3. v.
13.

Genes. 2.

S. August.
l. 9. de Ge-
nesi ad lit-
ter.

teram 4.19.
& fusc
tract. 9. in
Joannem.
S. Bern.
serm. 2. de
Septuages-
sima.
Richard.
in 2. d. 23.
a. 2. q. 1.
S. Thom.
p. 1. q. 94.
a. 1. apud
Cornel. à
Lap. in c. 2.
Genes. v.
21. fol. 40.

3. Regum
23.

1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1.

Cant. 1. v.
16.

Oliva l. 7.
Stroma-
tum. fol.
412.

Cant. 5.
v. 2.

Bermählung Christi mit der Kirchen; den
Fall der Engel; die Menschwerdung Chri-
sti, und dergleichen hohe Geheimnuß. Ja
Richardus halt schier dafür / er habe so gar
Gott der Wesenheit nach gesehen: verwirft
auch solche Meynung der Englische Doctor
nit. Wann aber solches schon nit ist / so ist
es doch gewis / daß der Adam ein grosse Ge-
meinschaft mit Gott und den H. Englen
gehabt habe. Gähling war alles auß. Ad-
dam flohe von Gottes Angesicht hinweg /
verbarg sich hinter den Feigen-Bäumen /
murrete / klagte Gott an / daß Er ihm ein so
verführerische Gesellschaft geben hätte / und
kunte jetzt bey hellem Tag den jenigen nit ge-
dulden / mit dem er vor im Schlaf / oder
vil mehr in einer Verückung / Sprach hiel-
te. Warum das? der H. Geist war hin; den
hatte der Adam mit einem schlecker-
haften Apffel-Biß / mit einer einzigen Todt-
sünd / verjagt. Wenn solte nicht zu Herzen
gehn das erbärmliche Übersen jenes Pro-
pheten / den Gott zu dem abgöttischen Kö-
nig Jeroboam nacher Bethel geschickt hatte /
ihme und dem Altar den Untergang anzu-
kündigen. Er war voll des H. Geistes; leg-
te seine Botschaft beherzt ab; wirkte Mira-
cul, indem er die erstarrte Hand des Königs
durch sein Gebett wider zu recht gebracht;
schlug die anerbottne Königliche Tassell /
kostbare Speisen und Trancel starkmüthig
auß / und wolte keinen Bissen versuchen / weil
es der H. Er ihm verboten / zc. wohl ein H.
Mann Gottes. Noch denselbigen Tag
ließ er sich von einem alten Schalck / einem
falschen Propheten überreden / namme auff
der Ruel-Rais ein wenig Wasser und Brod
an / und wurd drüber von einem Löwen zer-
rissen. Die Königliche Mahlzeit / Wein
und Fleisch hat er außgeschlagen / und mit ei-
nem Stuck Brodt und Truncel Wasser hat
er sich bethören lassen / und drüber den Geist
der Weissagung sambt dem Leben verlohren.
Was kunt schlechters / was einem Prophe-
ten ubler anständig seyn? Auch die geliebte
Braut des Salomons (die Gott-liebende
Seel) ist gewigiget worden. Sie branne
mit so grosser Begird / ihren Bräutigam bey
sich zu haben / daß sie gar nit mehr im Beth
bleiben kunte / ob sie schon auff Rosen und
Beihelien-Blättern lage: Lectulus noster
floridus, unser Bethlein ist mit Blumen
bestreuet / sagte sie selbst in dem hohen Lied:
Exeruciari sibi videbatur in lilij, si procul ab-
esset à Jesu, die Gilgen kamen ihr / wie
Dörner vor / wann sie länger der Segen-
warth ihres Geliebten erbehren müste /
sagt der Auctor Stromatum Biblicorum. Eben
dise Braut / in ihrem Blumen-Beth / wo sie
nach ihrem Geliebten seuffte / war so schläfferig /
und so faul / daß / als sie bald hernach den Gelieb-
ten an der Kammer Thür klopfen hörte / sie ih-
me zu lieb nit auffstehn / und bis zur Thür /
selbige zu eröffnen / gehn möchte: Lavi pedes
meos, quomodo inquinabo illos? ich hab /

sprach sie zu einer Entschuldigung / meine Füß
gewaschen / wie kan ich sie besudeln? O
faule Aufred! sie hat groß keine Pantoffel
gehabt; oder sie wurde villeicht gvaltig die
Füß kothig gemacht haben / wann sie drey o-
der vier Schritt über einen schnee-weißen
Boden gangen wäre? So hör ich wohl / du
schähest deine Füß höher / als deinen Bräuti-
gam / und liebst das Feder-Beth mehr / als
Gott. Aber sie hat dise schläfferigkeit
wohl büßen müssen: dem Bräutigam hat
es verschmacht / ist darvon gangen. Drauff
hat sie kein Zug mehr können zuthun; ihre
Händ haben von Myrthen zu trieffen ange-
fangen; es wurd ihr Wind und Wehe; als
les bitter und unlustig; sie sprang auff / luff
bey der Nacht auff die Gassen hinauß / den
Verlohrnen zu suchen; wurd aber von der
Scharwacht angehalten / der Kleyder be-
raubt / geschlagen / verwundet. Da hat sie es
gehabt. Also sehen wir / daß wir Gott / sein
Gnad / und den H. Geist oft mit einem schlech-
ten verlohren können / wenigist / daß er uns nit
so fast mehr liebt / wie zuvor / noch sein Gnad
so häufig mehr mittheilt.

676. So haben wir dann Ursach über Ur-
sach / uns in acht zu nehmen / daß wir den H.
Geist nit verlohren. Quid prodest homini,
si mundum uniuersum lucretur, animæ verò
sue detrimentum patiatur? Mein / was
nutzts dem Menschen / wann er die gan-
ze Welt gewinnet / beynebens seiner Seel
verlustig wird? spricht Christus. Mit wel-
chen Worten Er uns nachtrücklich hat wollen
einbinden / die Seel seye höher zu schätzen / als
die ganze Welt. Ich hab mich bemühet an
dem H. Pfingst-Tag / zu erweisen / daß der
H. Geist der Welt / und folgendes auch unser
Seel seye. Gestert haben wir vernommen
die vornembste Wirkung diser Welt-Seel;
welche in dem bestiet / daß sie gähling unser
Herz zum Guten bewege / und einen grossen
Sünder bekehre. Heut bin ich beschäftigt /
die Leuth zu bereden / so lieb einem jeden sein
Seel ist / Gleis anzulehren / daß der H. Geist /
dise unser geist. Seel / nit außgelescht werde.
Quid prodest homini, si mundum uniuersum
lucretur, animæ verò sue detrimentum
patiatur? Dann was nutzts dem Men-
schen / wann er alles hat / die Seel aber
hin ist? Ein Fürst / der einen vortrefflichen
Mahler / einen Ingenieur, Baumeister / oder
sonst guten Künstler hat / laßt ihn nit leicht
von sich: ein Herr / der einen getreuen Die-
ner hat / doppelt ihm eh die Besoldung / eh er
ihm Urlaub gebe. An wem ist uns aber
mehr gelegen / als an unserem Heyl? Cum ad Philip-
peru & tremore salutem vestram operamini, penf. 2.
daß uns mit Forcht und Zitteren der H. A-
postel Paulus heisst aufmachen. Wie bald
ist etwas daran verkünset? Und wo haben
wir einen besseren Helfer und Mitwücker /
als den H. Geist? Ohne dessen Gnad ver-
mögen wir gerad gar nichts; durch dessen
Beystand ist alles leicht. Repente, in einem
Au

Marth. 16.
v. 26.

Cum ad Philip-
peru & tremore salutem vestram operamini, penf. 2.
v. 12.